

Werner Sommer

Kirchenfauna im Wandel

Ein fast wissenschaftlicher Bericht

Der Klimawandel hat auch die Kirchen erreicht. Ihre Flora und Fauna werden dürftiger. Versteppung droht. Kahlschlag und grossflächige Erosion sind die Folge. Einzelne Tiere und Pflanzen sterben aus.

Noch wenig betroffen vom Klimawandel ist die **Kirchenmaus** (*mus ecclesiasticus*). An magere und trockene Kost gewöhnt, liebt sie die Stille des selten benutzten Raumes. Neuere, hektische und lärmigere Aktivitäten in ihrem Habitat haben allerdings schon manche Kirchenmaus zur Abwanderung bewogen. Trotz eingeleiteten Artenschutzmassnahmen (herkömmliche Gottesdienste mit Orgelmusik) scheint auch sie, langfristig gesehen, zu den gefährdeten Arten zu gehören.

Schon längere Zeit unter Druck und stark betroffen vom Klimawandel ist die **Kanzelschwalbe** (*Hirundo pulpitia*). Seit ihr bevorzugtes Habitat, die Kanzel, landesweit nicht mehr benutzt wird und die Pfarrer heruntergekommen und zu gewöhnlichen Flachlandbewohnern mutiert sind, wird die Kanzelschwalbe kaum mehr gesichtet. Ein kleiner Hoffnungsschimmer ist ihr Fortpflanzungsverhalten: sie vermehrt sich durch Jungfernzeugung, eine Fortpflanzungsart, die durchaus auch kirchliche Tradition hat: *immaculata conceptio*.

Praktisch ausgestorben ist die **Talarwanze** (*cimex talaris*), mundartlich auch «Talarwäntele» genannt. Ihr natürlicher Lebensraum, der pastorale Talar, hat sich auf ganz wenige Orte reduziert. Sweatshirt, T-Shirts und kurze Hosen bilden kein günstiges Klima. Es scheinen sich aber andere Kleinstlebewesen in diesem Habitat wohlfühlen. Die künftige Entwicklung bis hin zu neuen Mutationen ist noch offen.

Ebenfalls vom Klimawandel betroffen ist eine hochspezialisierte Spezies: die **Orgel-** oder **Achtfusskrake** (*Octopus Marsupilami*). Sie zeichnet sich aus durch eine ungeheuer differenzierte Adaption an ihr bevorzugtes Habitat. Dieses unterscheidet sich von ihren im Salzwasser lebenden Verwandten durch eine extreme Spezialisierung in Höhen mit bevorzugt stabiler Temperatur und Feuchtigkeit. Mit ihren zahlreichen Extremitäten – meistens acht; es gibt aber auch Vier- und Zweifusskraken. Es sind aber auch schon gewaltige Exemplare von 16 und 32 Fuss gesichtet worden – erreicht sie spielend zahlreiche Manuale (im Extremfall fünf; meist aber zwei) und sehr häufig auch ein Pedal. Mit ihrem stark ausgebildeten, schwarz-gelb gestreiften Greifschwanz (daher der zweite wissenschaftliche Name *Marsupilami*) erreicht sie auch leicht alle Register und zu kehrenden Notenblätter. Für Letztere werden oft symbiotisch lebende **Blattkehrer**, eine Unterart der Blattschneiderameise, eingesetzt (*formica hajotka*). Die Orgelkrake lebt in hybrider Existenz mit ihrem Instrument und erzeugt ein breites Spektrum von Tönen. Dieses wird aber in zunehmendem Masse in den kirchlichen Räumen als misstönend empfunden. Daher werden die Orgelkraken immer mehr von den Menschen aus ihrem angestammten Habitat vertrieben. Die Orgelkrake gehört zwar zu den geschützten Arten und weiss sich auch mit ihren Extremitäten zu wehren. Doch ihre Weiterexistenz für die Zukunft ist trotzdem äusserst ungewiss.